

## Diktatur der Generale

Griechenlands  
König  
Konstantin



Printed in Western Germany

Algerien	Algerien	40,-
Argentinien	Argentinien	26,-
Australien	Australien	1,00
Belgien	Belgien	20,-
Bolivien	Bolivien	2,00
Brasilien	Brasilien	2,00
Chile	Chile	2,00
Dänemark	Dänemark	2,00
Frankreich	Frankreich	2,00
Grönland	Grönland	2,00
Griechenland	Griechenland	2,00
Irland	Irland	2,00
Island	Island	2,00
Japan	Japan	2,00
Jugoslawien	Jugoslawien	2,00
Kanada	Kanada	2,00
Libanon	Libanon	2,00
Litauen	Litauen	2,00
Luxemburg	Luxemburg	2,00
Mexiko	Mexiko	2,00
Niederl. Ant.	Niederl. Ant.	2,00
Niederl.	Niederl.	2,00
Norwegen	Norwegen	2,00
Österreich	Österreich	2,00
Peru	Peru	2,00
Portugal	Portugal	2,00
Schweden	Schweden	2,00
Schweiz	Schweiz	2,00
Südafrika	Südafrika	2,00
Sowjet-Union	Sowjet-Union	2,00
Türkei	Türkei	2,00
Ungarn	Ungarn	2,00
Vereinig. Staaten	Vereinig. Staaten	2,00
Vietnam	Vietnam	2,00
Westdeutschl.	Westdeutschl.	2,00
Yugoslawien	Yugoslawien	2,00

TITELGESCHICHTE

Griechenland Seite 111

SPIEGEL-GESPRÄCH

Mit dem griechischen Innenminister General Stylianos Pattakos Seite 112

BONN

Hallstein Seite 27

Ostpolitik Seite 29

Botschafter Seite 29

AFFÄREN

Strauß Seite 30

Interview mit dem Präsidenten des Bundesrechnungshofes Volkmar Hopf Seite 33

PARTEIEN

NPD Seite 36

Interview mit dem früheren NPD- und jetzigen NVP-Vorsitzenden Fritz Thielen Seite 38

AUTOMOBILE

Seite 42

MINISTER

Seite 46

WERBUNG

Seite 48

FELIX REXHAUSEN

Mark Twains Geist Seite 50

BIOGRAPHIEN

Kurt Schumacher Seite 52

KIRCHE

Seite 65

WELTANSCHAUUNG

Seite 68

RECHTE

Seite 70

HANDEL

Seite 70

BUNDESLÄNDER

Seite 72

GESCHICHTE

Seite 76

SCHULEN

Seite 79

VERLAGE

Seite 81

SPORT

Tennis Seite 84

SERIE

Der neue Nationalismus Seite 86

NATO

Seite 98

SPANIEN

Seite 98

CHINA

Der lange Marsch der Rotgardisten Seite 102

VATIKAN

Seite 108

HAITI

Seite 108

ZWEITER WELTKRIEG

Seite 128

FRANKREICH

Seite 130

ÖSTERREICH

Seite 130

THEATER

Kipphardt Seite 132

Interview mit dem Dramatiker Kipphardt Seite 133

BÜHNEN

Seite 134

SCHRIFTSTELLER

Seite 136

LITERATUR

Seite 138

BÜCHER

Heinrich Böll über Carl Amery: „Fragen an Welt und Kirche“ Seite 140

GESELLSCHAFT

Seite 143

FERNSEHEN

Seite 148

MEDIZIN

Seite 150

FILM

Seite 152

AKADEMIEN

Seite 154

UNTERHALTUNG

Seite 154

BRIEFE

Seite 5

PANORAMA

Seite 24

PERSONALIEN

Seite 156

REGISTER

Seite 158

Datum: 15. Mai 1967 Betr.: Staatsbetriebe

Es seien schon so viele „nächste Volkswagen“ entworfen worden, „dass ich gar nicht mehr erzählen könnte, wie viele“, sagte der VW-Chef Professor Nordhoff vor acht Jahren zum SPIEGEL, noch bevor der viermillionste, äußerlich kaum veränderte Käfer als damals immer noch einziges Produkt vom Band lief. Und auf die Frage, ob alle diese Plan-Autos in einem Werksmuseum aufbewahrt würden, antwortete Nordhoff listig: „Nein, die sind verschrottet. Was soll man so etwas aufheben?“ Als aber in der vorletzten Woche der amtierende



Glismann, Dr. Peter, Simoneit

Finanzminister – vor dem Landesverband der bayrischen Bekleidungsindustrie – die Produktionsplanung Nordhoffs auf sicherlich nicht exportfördernde Weise drastisch kritisierte („Bild“-Titel in Keilschrift: „Strauss: VW hat geschlafen“), verlangte der SPIEGEL von Nordhoff eine Antwort mit

Beweis. Resultat: Der Industrie-Korrespondent und der Auto-Redakteur des SPIEGEL, Ferdinand Simoneit und Rudolf Glismann, bekamen zu sehen, was noch niemals Journalisten gezeigt, sondern mit allen erdenkbaren Mitteln gegen deren Blicke abgeschirmt worden war. Die Versuchsstrecke des VW-Werks, sonst durch Sichtblenden, scharfe Hunde und Wachmänner mit Sprechfunkgeräten gegen jedermann verteidigt, wurde für den Werksgebrauch gesperrt. Aus zwei Wellblech-Hallen hatten Dr. Carl Peter, Chef der Versuchs-Abteilung, und sein Assistent Dr. Friedrich Goes sämtliche Wagen auffahren lassen, die bis zur Prototyp-Reife entwickelt worden waren (Seiten 42 bis 46). Simoneit und Glismann untersuchten, was nach alles anderem aussah als nach Schrott: nicht weniger als 36 teils serienreife Fahrzeuge. Nordhoff hinterliess ihnen einen Gruss; er war abgereist.

Einen „neuen Menschen schaffen, der sich der Vollkommenheit nähert“, möchte die hellenische Offiziersjunta, die in der Geburtsstadt der Demokratie, in Athen, die Demokratie suspendiert hat – so jedenfalls proklamiert es Panzergeneral Pattakos, der amtierende Innenminister, im SPIEGEL-Gespräch (Seiten 112/113). Auch der neue Mensch darf, trotz verhängter Zensur, den SPIEGEL lesen, freilich nicht ganz. Aus den Heften der vorletzten Woche waren die Seiten entfernt worden, auf denen über Griechenland berichtet wurde, und, um den Eingriff dezent zu kaschieren, die Doppelseite mit dem Inhaltsverzeichnis (und der Hausmitteilung) dazu. Immer wird es so unauffällig, so kaum auffällig nicht gehen. Aber nicht deswegen annonciert der SPIEGEL dieses Mal das Thema Griechenland schon auf dem Titelblatt, um etwa verordnete Eingriffe schon äußerlich kenntlich zu machen.

## Lassen Sie Ihr Geld Geld verdienen

Kaufen Sie Papiere. Gute natürlich. Anteilscheine der ADIG. ADIG-Fonds bestehen aus Aktien erfolgreicher Unternehmen. Das bedeutet Beteiligung am Wachstum der Wirtschaft, Aussicht auf gute Erträge.

Besondere Chancen bietet das ADIG-Aufbaukonto: Der Vermögensaufbau mit regelmäßigen Einzahlungen bei Wiederanlage der jährlichen Erträge. In 15 Jahren monatlich 100 DM, insgesamt 18.000 DM, gezahlt, ergaben am 31. 12. 1966 einen Wert von 41.977 DM.

## Einmalig im Investment-Geschäft

Jetzt können Sie den Aufbau Ihres Vermögens auch für Ihre Angehörigen sichern. ADIG bietet Ihnen dafür den

## ADIG-Aufbauplan

Er verbindet die Vorzüge des ADIG-Aufbaukontos mit einer langfristigen Lebensversicherung. Sie sind in Höhe der jeweiligen Rest-Anlagesumme versichert. Für 10, 15, 20 oder 25 Jahre. Informieren Sie sich über ADIG-Investment. Schreiben Sie uns. Wenden Sie sich an eine ADIG-Gesellschafterbank, an einen ADIG-Berater der SECUR-INVEST oder der Deutschen Beamten-Versicherung.

8 München 1, Postfach 708  
oder  
4 Düsseldorf 1, Postfach 1420

ADIG-Gesellschafterbanken:

Bankhaus H. Aufhäuser  
Bank für Gemeinwirtschaft  
Bayerische Raiffeisen-Zentralkasse  
Bayerische Staatsbank  
Bayerische Vereinsbank  
Berliner Bank  
Berliner Commerzbank  
Berliner Handels-Gesellschaft  
Commerzbank  
Frankfurter Bank  
Bankhaus I. D. Herstatt  
National-Bank  
Norddeutsche Kreditbank  
Gebr. Röchling Bank

Bankhaus Friedrich Simon  
Fürst Thurn und Taxis Bank  
Bankhaus C. G. Trinka  
Vereinsbank in Hamburg  
Westfalenbank  
Württembergische Bank

ADIG-Beratung auch durch  
SECUR-INVEST  
4 Düsseldorf 1, Weseler Straße 21

DBV Deutsche Beamten-Versicherung,  
62 Wiesbaden, Frankfurter Straße 50

tische Gegner ließ Doktor-Diktator Duvalier während seiner zehnjährigen Amtszeit exekutieren.

Nur seinen Plan, sich als Kaiser François I. krönen zu lassen, gab er vorerst auf.

Der grauhaarige Neger-Diktator machte die älteste Neger-Nation der Welt zum ärmsten Land Lateinamerikas. In der ehemaligen Kolonie des französischen Empire herrschen derart chaotische Zustände, daß die Insel selbst für die Kommunisten uninteressant geworden ist.

Das jährliche Durchschnittseinkommen der Bevölkerung beträgt 280 Mark. Amerikanische Touristen kommen nur noch selten auf die Insel, die Hotels stehen leer. Eine der wichtigsten Einnahmequellen des Landes ist damit fast völlig versiegt. 1962 strich Washington die Entwicklungshilfe von 48 Millionen Mark pro Jahr.

Die Kindersterblichkeit ist mit 60 Prozent so hoch wie in den Elendsgebieten Indiens. Lediglich sechs Prozent aller Kinder gehen zur Schule. „Haiti“, so tröstet der Führer seine armseligen Untertanen, „ist dafür bestimmt zu leiden.“

Duvalier und seine Vasallen freilich leiden nicht. Rund die Hälfte des jährlichen Staatsbudgets in Höhe von 112 Millionen Mark wandert in ihre eigenen Taschen. Duvaliers 16 Jahre alter Sohn Jean-Claude besitzt Luxus-Limousinen vom Typ Cadillac, Lincoln und Jaguar. Unlängst schenkte ihm sein Vater noch einen Buick. Duvaliers Minister stehen fast geschlossen auf den Gehaltslisten privater Firmen.

Vergeblich bemühten sich Exil-Haitianer in den vergangenen Jahren, den Diktator zu stürzen. Ihre Invasions- und Attentatsversuche scheiterten mehr als zehnmal.

Denn der Herrscher paßt auf. Seine Residenz wird stets von Panzern und leichter Artillerie geschützt. Der Diktator selbst hat bei seinen seltenen Ausfahrten ein Gewehr griffbereit, auf seinem Schreibtisch liegt ein geladener Revolver.

90 Prozent der Duvalier-Untertanen sind Analphabeten, glauben an den aus Afrika stammenden heidnischen Wudu-Götter-Kult und an ihren „Papa Doc“. Auf Plakaten sehen sie ihn Arm in Arm mit Jesus. Der Religionsstifter hat einen Arm um die Schultern des katholischen Staatsoberhauptes gelegt und verkündet den Duvalier-Untertanen: „Ich habe ihn erwählt.“

Und an seinem Geburtstag betete das Volk für den Selbsterwählten Haitis Vaterunser: „Unser Doc, der Du Dein Leben lang im Nationalpalast bist, geheiligt werde Dein Name von der gegenwärtigen und künftigen Generation, Dein Wille geschehe in Port-au-Prince und auch in der Provinz. Unser neues Haiti gib uns heute, vergib nie die Schuld den Heimatlosen, die jeden Tag unser Vaterland begeiern. Erlöse sie von keinem Übel. Amen.“



Putsch-Panzer, Putsch-Patrouillen in Athen: Mit preußischer Präzision...

## GRIECHENLAND

### DIKTATUR

### Nacht der Loks

(siehe Titelbild)

Nach 2371 Jahren fiel Athen wieder den Spartanern anheim. 404 vor Christus brandeten sie — eine herrische Kriegerkaste — mit ihrem Hopliten-Fußvolk aus Lakoniens Ebenen nordwärts gegen die Stadt des Muster-Demokraten Perikles.

1967 nach Christus stürmten sie mit ihren Sherman-Tanks aus Athens Pentagon in Cholargos südwärts gegen die unwürdigen Perikles-Erben in Parlament und Verwaltung. Puritanische Obristen liquidierten die Demokratie.

Sie taten es mit generalstabsmäßiger, fast preußischer Präzision. In zweieinhalb Stunden überrumpelten sie ihren König, verhafteten sie die Opposition, betäubten sie das Volk.

Aber am Morgen des totalen Sieges standen die neuen Herren einem mächtigeren, wahrscheinlich unbesiegbaren Gegner gegenüber: Rückständigkeit, Korruption und Verrottung der politisch - gesellschaftlichen Strukturen hatten das Land an den Rand der Anarchie geführt. Die Ursachen können die Militärrevolutionäre — selbst privilegierte Schicht in einem erstarrten System — nicht beseitigen, so erfolgreich sie auch für den Augenblick ihre Ordnung etablierten.

Athens Kaffeneions, Stätten politischer Redeschlachten, sind leer und leise geworden. Die einst leidenschaftlichsten Gazetten des Kontinents langweilen ihre Leser mit gleichlautenden Bulletins und staatsbejahenden Kommentaren. †

\* Oberst Papadopoulos (l.), General Pattakos (M.), General Spantidakis (r.).

Werbeplakate, die — mit Bierflasche und Busenansatz — zum „Genuß einer Blondin“ aufforderten, sind regierungsamtlich überklebt. Mini-Badeanzüge in Modeblättern werden von Zensoren auf züchtig vergrößert. Flie-



Griechen-König Konstantin ... den Monarchen überrumpelt...

gende Händler in der Universitätsstraße bieten Pin-ups „freigegeben nach den neuen Richtlinien“ an.

Die Theater meiden Klassikerstücke, in denen zuviel Freiheit vorkommt; Filme zeigen nur noch wenig Fleisch. „Ab jetzt darf kein Kalender-



... und die Demokratie liquidiert: Putschisten nach dem Sieg\*

blatt mehr ungeprüft gedruckt werden“, brüstet sich ein Beamter der staatlichen Zensurbehörde.

Im Telefon knackt es, und noch immer klopft es nachts an vielen Türen. Jeder Bürger kann ohne Begründung und ohne Haftbefehl auf unbestimmte Dauer festgesetzt werden.

Neun Bürgermeister in Griechenland's wichtigsten Städten wurden abgesetzt, Hunderte von Beamten ohne Begründung entlassen, 279 Organisationen und Vereine verboten.

Nachdem die Offiziere geputscht hatten — in der Nacht vom 20. auf den 21. April — mußten Athens Frauenkliniken am anderen Tag nicht wie üblich 90, sondern 316 Griechinnen aufnehmen: Frauen, die zu früh entbunden, erschreckt durch das Rasseln der Panzer in den Straßen, schockiert über die Verhaftung eines Angehörigen, verstört durch das düstere Erlebnis, in einer Demokratie schlafen gegangen und in einer Diktatur wieder aufgewacht zu sein.

An der Peripherie Europas war in jener Nacht geschehen, was seit dem Zweiten Weltkrieg nur noch in Afrika und Lateinamerika möglich schien: Ein Militärputsch von rechts reichte das Mutterland der Demokratie in den politischen Entwicklungsstand Dahomeys und Guatemalas ein.

In sechs der sieben verbliebenen Königreiche Europas fügte sich die Krone der demokratischen Entwicklung. In Hellas fügte sich die Krone dem Militärputsch gegen die Demokratie.

„Die Demokratie mußte schlafen gehen“, urteilte der Prophet und Apologet der neuen Militärmacht, der rechtsextreme Athener Publizist Savvas Konstantopoulos nach gelungenem Handstreich. „Ein kurzer Schlaf ist besser als ein endgültiger Tod.“

Gewaltsam zu Bett gebracht wurde die griechische Demokratie in einer —

# „WIR FANDEN AUFGEBOHRTE JAGDWAFFEN“

SPIEGEL-Gespräch mit dem griechischen Innenminister, General Stylianos Pattakos

**SPIEGEL:** Herr Minister, am 21. April hat die griechische Armee die Macht im Lande übernommen. War das ein Putsch, eine Revolution, oder wie würden Sie selbst Ihre Aktion nennen?

**PATTAKOS:** Eine Revolution.

**SPIEGEL:** Warum revoltierte die Armee?

**PATTAKOS:** Um das Vaterland zu retten.

**SPIEGEL:** Welche Gefahren bedrohten denn das Vaterland?

**PATTAKOS:** Der Kommunismus, das bisherige Parteiensystem, der alte Parlamentarismus, die Güstlingswirtschaft und der Straßen-Pöbel.

**SPIEGEL:** Schien Ihnen die Bedrohung gerade zum 21. April besonders stark, oder aus welchen anderen Gründen wählten Sie diesen Termin zum Losschlagen?

**PATTAKOS:** Dafür gab es technische und taktische Gründe, die ich hier nicht näher erläutern kann.

**SPIEGEL:** Kann und wird die Regierung Beweise erbringen, daß eine akute kommunistische Gefahr drohte?

**PATTAKOS:** Natürlich. Die Regierung wird der Öffentlichkeit sehr bald das Material vorlegen, das die Notwendigkeit einer sofortigen Intervention nachträglich beweisen wird.

**SPIEGEL:** Ihr Kollege, der Informationsminister, Oberst Papadopoulos, sprach bereits von einem sehr umfangreichen Material.

**PATTAKOS:** Ja, das Beweismaterial mußte mit 70 Dreitonnen-Lastwagen weggeschafft werden. Ich muß zugeben, daß ich es selbst noch nicht gesehen habe. Wir suchen weiter und finden auch jetzt immer noch Beweise. Es handelt sich um Dokumente und Propagandaschriften. Das Wichtigste aber ist — wir fanden auch Jagdwaflfen, die so aufgeböhrt waren, daß man damit Karabiner-Munition verschießen kann.

**SPIEGEL:** Haben Sie solche Waffen selbst gesehen?

**PATTAKOS:** Ja, ich habe sie mit eigenen Augen gesehen.

**SPIEGEL:** Jede Revolution hat ihr ideologisches Kredo oder tut zumindest so. Was ist das Kredo Ihrer Militärrevolution? Und wie soll die „neue griechische Gesellschaft“ aussehen, von der Sie, Herr Minister, in diesen Tagen sprachen?

**PATTAKOS:** Es soll die wahre Demokratie sein.

**SPIEGEL:** Könnten Sie uns das näher erläutern?

**PATTAKOS:** Wir wollen, daß die Menschen tatsächlich Staatsbürger

\* Mit SPIEGEL-Redakteur Siegfried Kogel Franz (r.) und SPIEGEL-Korrespondent Kostas Tsatsaronis (l.).

sind und kein Straßen-Pöbel. Die Menschen sollen an die Freiheit glauben, die sich auf das Gesetz stützt. Keiner soll auf Kosten anderer frei sein. Die Freiheit des einen hört dort auf, wo die Freiheit des anderen beginnt.

**SPIEGEL:** Denken Sie dabei an griechische oder ausländische Vorbilder der Vergangenheit oder Gegenwart?

**PATTAKOS:** Nein. Unser Ideal wird modern und griechisch sein. Uns gefallen Imitationen nicht. Es heißt ja auch, wie Sie wissen: Imitationen sind nichts wert.

**SPIEGEL:** Griechische Zeitungen sprechen von einer Abart des Gaulismus.

**PATTAKOS:** Wir denken daran, etwas Eigenes zu schaffen, das

heit nähert. Er muß die Kraft haben, das Gute absolut zu tun.

**SPIEGEL:** Die Regierung hat die prokommunistische Eda und die Jugendorganisationen aller Parteien verboten. Haben in Ihrer neuen Demokratie Parteien noch einen Platz?

**PATTAKOS:** Wenn die neue Staatsgesellschaft verwirklicht wird, dann wird es natürlich auch Parteien geben.

**SPIEGEL:** Werden Sie zunächst nach der Eda auch die anderen alten Parteien verbieten?

**PATTAKOS:** Im Grunde genommen besteht keine Partei mehr. Die Eda wurde abgeschafft, weil sie einen kommunistischen Mechanismus hatte. Der Kommunismus ist unser Feind. Die anderen Parteien



Pattakos (M.) beim SPIEGEL-Gespräch im Athener Innenministerium\*

speziell auf unsere Verhältnisse zugeschnitten ist. Die Vergangenheit, die Gegenwart und die Zukunft werden darin vereinigt sein. Unser Programm basiert auf der ideologischen Grundlage der griechisch-christlichen Ideale. Sie werden eine wichtige Ausgangsbasis in eine neue Zukunft bilden, eine moderne, zeitnahe, aber auch realisierbare Zukunft.

**SPIEGEL:** Das heißt, wenn wir Sie richtig verstehen, Ihr Programm soll griechisch-nationalen Charakter haben, aber auch sozialen und religiösen Inhalt — die Revolution soll also das gesamte Leben der Griechen umformen?

**PATTAKOS:** Ja. Unser Programm wird vor allem auf christlichen Tugenden aufgebaut sein. Wir wollen einen neuen Menschen schaffen, der sich der Vollkommen-

waren nicht illegal. Sie waren legal. Wir haben sie aber nicht abgeschafft, sie hörten von selbst auf zu bestehen.

**SPIEGEL:** Nach Aussage von Ministerpräsident Kollias verlief die Revolution — mit Ausnahme von zwei Todesopfern — ohne Blutvergießen. Glauben Sie, daß auch weiterhin auf Ihrem Weg zur uniformierten Gesellschaft Blutvergießen vermieden werden kann?

**PATTAKOS:** Das wünschen wir auf jeden Fall. Wir wünschen es uns und wollen es auch erreichen. Letztlich hängt es aber von der Bereitschaft der Bürger ab, unseren Wünschen Folge zu leisten.

**SPIEGEL:** Minister Papadopoulos bezeichnete die Revolution als eine „Operation“, bei der der Kranke — er meint den Parlamentarismus — zum Gelingen der Operation fest-

geschnallt werden muß. Wie lange wird der Patient angeschnallt bleiben?

**PATTAKOS:** In der Regierung sind wir uns alle einig, weil wir alles gemeinsam planen. Aber wir sind nicht nur unter uns einig. Jeder Offizier, wo Sie ihn auch finden, ist mit uns einig. Das ist die wahre Revolution. Die haben nicht wir gemacht. Das Volk hat die Revolution gemacht.

**SPIEGEL:** Damit ist unsere Frage nicht beantwortet, wie lange die Operation Griechenlands dauern soll.

**PATTAKOS:** Das hängt von den Griechen selbst ab, und zwar von den Gefährlichen unter ihnen, den Verrückten, die nicht auf die Stimme der Wahrheit, die Stimme ihres Vaterlandes hören, sondern auf die Stimmen von Moskau, Amerika und so weiter.

**SPIEGEL:** Kann man daraus den Schluß ziehen, daß Sie zur Verwirklichung Ihres Programms mehrere Jahre brauchen werden und auch so lange an der Macht bleiben wollen?

**PATTAKOS:** Das kommt darauf an. Ich gebe zu, daß man nicht von einem Jahr sprechen kann. Man kann, wenn man vernünftig ist, nicht erwarten, daß man in einem Jahr ein so großes Programm verwirklicht. Man kann von uns kein Wunder erwarten, wie Christus es in drei Tagen vollbrachte.

**SPIEGEL:** Fürchten Sie keine Komplikationen nach der Operation?

**PATTAKOS:** Wir glauben nicht. Denn wir überlegen uns vorher jede Bewegung, jeden Schritt genau. Erst diskutieren wir unsere Pläne, und dann führen wir sie aus.

**SPIEGEL:** Wann, schätzen Sie, wird der Patient das Krankenhaus verlassen können? Und wird die Armee nach der Entlassung des Patienten die Therapie fortsetzen, um eventuelle Rückfälle zu verhindern?

**PATTAKOS:** Wir wollen nicht hoffen, daß sich die Armee weiter damit befassen muß. Es muß eine gesunde Lösung gefunden werden. Jeder Unruhestifter wird dann von vornherein in seine Schranken verwiesen werden.

**SPIEGEL:** Nach dem 21. April wurden — nach offiziellen Angaben der Regierung — 6509 Personen verhaftet, von denen 6138 noch in Haft sind. Was soll mit den Internierten geschehen?

**PATTAKOS:** Wir werden ihnen helfen, damit sie uns auch helfen. Das heißt, wir werden sogenannte Sicherheitsausschüsse bilden. Sie sollen zu den Leuten gehen, um sie aufzuklären, ihre Meinung zu hören, und feststellen, wer von ihnen vielleicht nur irreführt wurde und auf den Weg der Wahrheit zurückgebracht werden kann. Die werden dann auch freigelassen werden.

**SPIEGEL:** Sie wollen also die Verhafteten nicht aburteilen?

**PATTAKOS:** Im Augenblick liegt kein Material dazu vor.

**SPIEGEL:** Was ist mit Andreas Papandreou, dem Zentrums-Politiker, den die Justiz des Hochverrats bezichtigt?

**PATTAKOS:** Der wird wegen seiner Teilnahme an der Aspida-Verschörung belangt werden. Gegen die anderen liegt derzeit nichts vor. Es handelte sich bei den Verhaftungen nur um präventive Sicherheitsmaßnahmen.

**SPIEGEL:** Die Welt reagiert auf die Militär-Maßnahmen — von den Massenverhaftungen bis zum Verbot der Mini-Röcke für die Schülerinnen — überwiegend negativ. Was wollen Sie tun, um Ihr Renommee im Ausland zu verbessern?

**PATTAKOS:** Ich glaube, die Eindrücke des Auslands sind falsch. Sie stützten sich auf falsche Informationen. Wir erwarten von Ihnen, die Sie hier sind und die Situation mit eigenen Augen sehen, der öffentlichen Meinung Ihres Landes ein wahres Bild zu vermitteln. Wir wünschen Freundschaft aller Menschen und aller Staaten.

**SPIEGEL:** Herr Minister, Ihre Regierung hat bisher eine halbe Million Griechen, die außerhalb der griechischen Grenzen leben, nicht in den Griff bekommen. Die Mehrheit der 162 000 griechischen Gastarbeiter in Deutschland zum Beispiel lehnt das neue Regime ab. Wollen Sie etwas tun, um deren Meinung zu ändern?

**PATTAKOS:** Ich habe kürzlich auch über die Frage des Auslands-griechentums gesprochen. Wir wollen eine Dienststelle oder ein Ministerium für die Auslands-griechen ins Leben rufen.

**SPIEGEL:** Mit Ihrem Coup haben Sie — wie die Regierung nach anfänglicher Irreführung der Öffentlichkeit selbst betonte — den König überrumpelt. Wie wirkte sich das auf Ihr Verhältnis zum König aus?

**PATTAKOS:** Die Position der Regierung gegenüber der Krone ist nunmehr klar. Sie ist kristallklar, darüber darf es kein Mißverständnis und keinen Zweifel geben. Der König ist nicht verantwortlich, nur die Regierung. Es war nicht möglich, dem König zu sagen: Wir werden das und das tun. Ich glaube aber, danach darf nun kein Journalist mehr fragen, danach darf niemand fragen. Wir sind verpflichtet, den König zu schützen. Und wir werden ihn schützen vor jeder Beleidigung, woher sie auch kommen mag. Dazu verpflichtet uns sowohl unser früherer Eid wie auch unser heutiger Eid.

**SPIEGEL:** Aber es ist doch von eminenter Bedeutung, ob das Militär den König für die Revolution gewonnen hat.

**PATTAKOS:** Alle Griechen sind für die Revolution gewonnen. Infolgedessen gibt es keinen, der nicht dabei ist.

**SPIEGEL:** Herr Minister, wir danken Ihnen für dieses Gespräch.

wie die Londoner „Times“ widerwillig-anerkennend befand — „brillanten militärischen Aktion“. Der letzte Akt des Dramas lief — faktisch auf Athen beschränkt — in beinahe klassischer Einheit von Zeit und Raum ab. Innerhalb von zweieinhalb Stunden übernahmen 20 Offiziere mit 150 Panzern und 3000 Soldaten die Macht über neun Millionen Griechen.

Väter des Staatsstreichs waren neun Generale und Obersten der Armee, die schon seit über einem Jahrzehnt auf Umsturz sann. Ihre Köpfe sind die Artillerie-Obersten Papadopoulos und Makarezos. Sie putschten im Namen der Ordnung und auf Rechnung des Königs Konstantin II., 26.

Sie gehörten demselben Kadetten-Jahrgang an. Sie fochten gemeinsam im königstreuen Untergrund gegen die deutschen und italienischen Besatzer, gemeinsam traten sie ins hellenische Exilbataillon ein, das im Nahen Osten auf seiten der Alliierten kämpfte. Im griechischen Bürgerkrieg



Washington Post

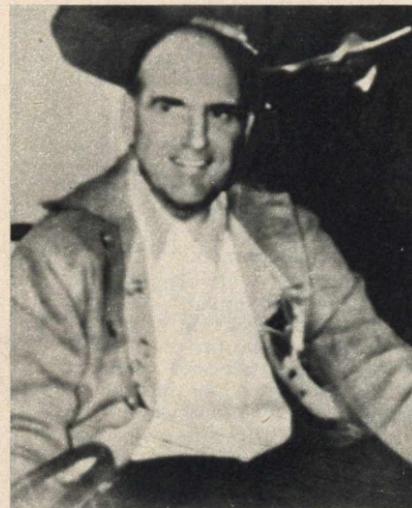
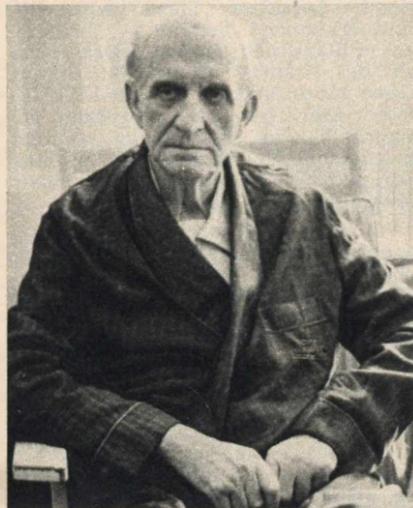
Wiege der Demokratie

(1946 bis 1949) wurden sie fanatische Antikommunisten.

Jahrelang verfluchten sie im Kasino die „Politikaster, die den Kommunisten — die wir geschlagen haben — durch die Hintertür wieder Einlaß gewähren wollen“ (Oberst Papadopoulos). Jahrelang übten sie Aufstand im Sandkasten.

Den Ernstfall sahen sie im Frühjahr dieses Jahres kommen. Für den 28. Mai waren Parlaments-Neuwahlen angesetzt, und freie Wahlen, so fürchteten die Militärs, würden der Linken die Mehrheit bringen, jenen antimonarchistischen und antimilitaristischen Kräften, deren Junior-Führer Andreas Papandreou die privilegierte königlich-hellenische Armee in eine „Armee des Volkes“ umwandeln wollte.

Am 23. April sollte der Wahlkampf mit einer Machtdemonstration der Linken in Saloniki beginnen. Am



Häftlinge **Georgios Papandreou**, Sohn **Andreas**: „Ein kurzer Schlaf ...“

18. April trafen sich neun Aufstands-Obristen in der Wohnung des Kameraden Karydas in Athens Lachana-Straße.

Sie berieten fünf Stunden lang. Dann waren sie einig: Es sei Zeit zum Putsch.

Oberst Papadopoulos, Leiter der 3. Generalstabsabteilung (Abteilung für Operations-Planung), ließ eine Routine-Sitzung des Heeres-Generalstabs in die Hauptstadt einberufen. Dabei informierten die Coup-Macher jene Armeekameraden, die ihnen zuverlässig erschienen oder als Truppenkommandeure wichtig waren. Zwei der mächtigsten Offiziere wechselten sofort zur Putsch-Front über:

- ▷ Brigadegeneral Pattakos, Kommandeur der einzigen Panzerschule des Landes in Athen-Goudi, und
- ▷ General Zoitakis, Armeekorps-Kommandeur und Führer der griechischen Special Forces.

Den detaillierten Putsch-Plan erstellte Papadopoulos, Star-Absolvent der Kriegsakademie, in einer Nacht. Vorbereitete Unterlagen gab es in den Schubladen des Generalstabs:

- ▷ den Plan „Prometheus“, 1950 in Zusammenarbeit mit der Nato für den Fall eines kommunistischen Angriffs erarbeitet — mit Besetzungs-Plänen für strategisch wichtige Punkte und kompletten Internierungslisten;
- ▷ die schwarzen Listen der Generaldirektion für Sicherheit, auf denen seit dem Bürgerkrieg alle verdächtigen Roten festgehalten wurden.

Papadopoulos errechnete für die Einnahme der Hauptstadt einen Minimal-Aufwand an militärischen Mitteln: 150 Panzer und gepanzerte Fahrzeuge aus der Panzerschule des Mitverschwörers Pattakos, einige Einheiten der Militärpolizei Esa (Elliniki Stratiotiki Astynomia) sowie 700 Mann



... ist besser als ein endgültiger Tod“: Prominenten-Gefängnis „Hotel Pikermi“

der griechischen Special Forces, die „Lok“ (Lochos Oreionon Katadromon) genannt, als härteste Sondereinheiten der Nato gelten.

Sie tragen das grüne Barett der amerikanischen Special Forces. Nur einer von dreißig Bewerbern bewältigt die grausame Lok-Ausbildung. Ein Lok lernt Skifahren, Judo, Nahkampf mit dem Messer und Überleben in der Wildnis ohne Hilfsmittel, Tauchen als Froschmann und Fallschirmspringen. Die Elite-Soldaten wurden zur Speerspitze der Militärrevolution.

Als Stunde X wurde der 21. April null Uhr festgesetzt. Am späten Abend des 20. ließ General Pattakos die Offiziere der Panzerschule aus ihren Quartieren und Wohnungen in den Stabsraum holen. Vorwand: Nachtübung.

Als die 180 Offiziere der Schule versammelt waren, schlossen Militärpolizisten die Türen; niemand durfte den Saal verlassen. „Kameraden“, rief Pattakos seinen Offizieren zu, „wir müssen das Vaterland retten!“ Es sei die heilige Pflicht der Armee, eine Machtübernahme der Linken zu verhindern.

Pattakos persönlich überreichte jedem einzelnen Offizier beim Verlassen des Saales die Einsatz-Order. Die Soldaten, die draußen die Tanks anwarfen, wußten zu diesem Zeitpunkt noch nicht, daß sie dem ersten Militärputsch im Europa der Nachkriegszeit entgegenrollten. Für sie war die Aktion bis zum Einsatzort eine Sonderübung.

Vom Verteidigungsministerium im Vorort Cholargos aus dirigierte die Putsch-Junta die Besetzung der Hauptstadt. 15 Panzer rasselten zum Parlament und zum Königsschloß. Auf den Balkons des Parlaments verschanzten sich MG-Schützen, beim Schloß sprangen Loks — von der Evzonen-Leibgarde unbemerkt — über die Mauer und verbarrikadierten sich im Park.

Mit Kolbenhieben und Schüssen zwangen Gebirgsjäger im Fernmeldeamt (Ote) zögernde Beamte, die Hauptleitungen abzuschalten. Spezialkommandos besetzten den Kontrollturm des Flughafens und stoppten den Luftverkehr. Soldaten besetzten Rundfunk, Bahnhöfe, Kraftwerke und strategisch wichtige Kreuzungen.

Drei Panzer rollten zum Athener Polizei-Hauptquartier. Alle Sektionen der Sicherheitspolizei erhielten von dort aus Befehl, die Durchführung der Sonderaktion „Ierax“ (Geier) zu unterstützen: die Festnahme von Politikern und roten Parteigängern. Zwischen halb zwei und halb drei Uhr morgens pochten Polizisten an die ersten Türen.

Kurz nach 1.30 Uhr fuhren drei Hauptleute mit 15 Loks und Polizisten vor dem Appartementhaus Xenokratous-Straße 15 im Athener Aristokratenviertel Kolonaki auf. Sie entwaffneten fünf Wächter und läuteten dann an der Wohnungstür des Regierungschefs, Professor Kanellopoulos, 64.

Der Premier erwartete Besuch. Bis Mitternacht hatte er mit dem Partei-



**Die Wilkinson.**  
**Dauerhafter, sanfter, gründlicher als je zuvor.**  
**Die beste Klinge, die wir je geschaffen haben.**

Und darum ist die Wilkinson die meistverkaufte rostfreie Dauerklinge. Ihre Schneiden sind vollendet gut. Eine geschmeidige Klinge, die unvergleichlich sanft und gründlich rasiert.



5 Klingen im Spender DM 1,75

Nach dem Rasieren bleibt die Klinge im Apparat. Sie wird nur gründlich abgespült. So bleiben die hochveredelten Schneiden lange gut. Vollendet gut für viele sanfte, gründliche Rasuren.

**Für viele sanfte, gründliche Rasuren - die Wilkinson aus Solingen**



König Konstantin, Ehefrau, Tochter  
Alle Pannen in Athen...

des ältesten Andreas-Sohnes, Georgios, auf. Mit vorgehaltener Waffe zwangen sie ihn, das Versteck des Vaters zu verraten: einen Ablageraum unter dem Dach. Die Loks zerrten Andreas aus dem Versteck — dabei verstauchte er sich einen Fuß.

Vater Georgios, 79, seit fast einem halben Jahrhundert Demagoge und Volkstribun auf der hellenischen Politiker-Bühne, trat den Junta-Häschern in seiner Villa „Galini“ (Ruhe) im Vorort Kastri unten ohne entgegen: Er war nur mit einer Pyjama-Jacke bekleidet.

Seine erste Frage auf die Mitteilung, daß er verhaftet sei: „Ist der König mit im Spiel?“ — „Nein.“ — „Gut, dann komme ich gern mit. Es ist schließlich das fünfte Mal in meinem Leben, daß ich verhaftet werde.“

Der Offizier bot dem Ex-Premier beim Ankleiden die Hilfe eines Feld-



Königinmutter Friederike  
... der Deutschen angekleidet

webels an, der — wie Papandreou — aus dem Dorf Kalentsi bei Patras stammte. Der Alte akzeptierte.

Die Häftlings-Prominenz wurde im Pentagon den Putschisten vorgeführt, dann — bis auf Papandreou senior, der ins Militärkrankenhaus kam — im „Hotel Pikermi“, 23 Kilometer nord-östlich von Athen an der Straße nach Marathon, festgesetzt.

Die roten Funktionäre und Mitläufer füllten die schwerbewachten Athener Vorort-Stadien Karaiskaki, Nea Philadelphia und die Pferde-Arena Phaliron. Später transportierten bedeckte Militärlastwagen die Gefangenen aus der Arena zur hauptstadt-nahen Marinebasis Skaramanga, von dort in Landungsschiffen auf Sträflingsinseln in der Ägäis.

Um 2.30 Uhr konnten alle wichtigen Namen auf den schwarzen Listen der Putschisten abgehakt werden. Wenige Stunden später hatten die Militärs ganz Griechenland im Griff: Generalstabschef Spantidakis stieß als „Putschist der letzten plus einer Stunde“ — so ein Athener Bonmot — zu den Coup-Generalen und über-rumpelte gemeinsam mit ihnen die Provinz nach modifizierter Nato-„Prometheus“-Order.

Bisher hatten die Putschisten befohlen — und es hatte geklappt. Nun blufften sie — und es klappte auch.

Sie handelten, so suggerierten sie den Kommandeuren in den Garnisonen, im Namen des Königs. Sie hätten die Regierung, so funkten sie später in die Welt, im Namen des Königs übernommen. Mit vorgeblich königlichem Dekret setzten sie die wichtigsten Artikel der Verfassung außer Kraft. Noch 24 Stunden nach Beginn des Putsches meldeten die internationalen Nachrichtenagenturen, der König habe mit Hilfe des Militärs die Macht in Hellas übernommen (SPIEGEL 19/1987).

Doch Konstantin, König der Hellenen und Oberbefehlshaber der Streitkräfte, wußte von nichts. Er hatte nur durch Telefonanrufe erfahren, daß etwas im Gange sei. Dann blieben die Leitungen tot. Der König harrete an

freund und Verteidigungsminister Papaligouras über die Kandidatenliste seiner Nationalradikalen Union für die bevorstehende Wahl beraten. Dann begann er, die Rede für seine erste große Wahlkundgebung in Piräus auszuarbeiten. Ein Bote der Nachrichtenagentur Athens News Agency sollte das Manuskript gegen zwei Uhr holen.

Als der Premier — in Hemd und Hose — um 1.45 Uhr auf das Klingeln öffnete, stand er vor Uniformierten. „Herr Präsident“, log einer der Hauptleute, „die kommunistische Revolution ist ausgebrochen. Zu Ihrem eigenen Schutz bitten wir Sie, mitzukommen.“

„Ist denn kein Offizier vom Generalstab da?“ fragte der Premier, und, als der Hauptmann verneinte: „Ich bin Ministerpräsident. Ich brauche Ihren Schutz nicht.“

Kanellopoulos schlug die Tür zu und versuchte — vergeblich — telephonisch die Funkstreifenzentrale und den König zu erreichen. Die Loks schlugen die Tür ein und zerrten den Premier nach unten. Der schlug um sich und brüllte: „Bringt mich doch gleich um.“ Als sich Anwohner an den Fenstern zeigten, schleuderten die Häscher den Gefangenen mit Judo-Griffen ins Auto.

Vor einer kleinen Villa in der Gysi-Straße 58 im Vorort Psychiko fuhren 25 Loks in Schützenpanzern vor. Dort wohnte der Erzfeind der Militärs: Andreas Papandreou, Junior-Führer der linksliberalen Zentrums-Partei. Sohn des letzten gewählten Premiers Georgios Papandreou, den der König 1965 ausgebootet hatte.

Auf das Pochen der Häscher öffnete Papandreou-Ehefrau Margaret, eine Amerikanerin, die Andreas während seiner Emigrationsjahre als Wirtschaftspräsident in Kalifornien geheiratet hatte. Der kommandierende Offizier sagte: „Wir haben Revolution, wo ist Ihr Mann?“ Margaret: „Andreas ist nicht hier.“

Die Soldaten durchsuchten das Haus, konnten den gehaßten Gegner ihrer Herren aber nicht finden. Schließlich fiel ihnen die Nervosität

**GESTURZT, VERJAGT, ERMORDET**  
Griechenlands Könige

1830 wird Griechenland nach rund 400 Jahren türkischer Herrschaft zum selbständigen Königreich erklärt

**OTTO I.**  
aus dem Hause Bayern (Wittelsbach); wird 1832 König, nach einem Aufstand 1862 gestürzt

**GEORG I.**  
aus dem Hause Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg; wird 1863 König, 1913 ermordet

**KONSTANTIN I.**  
Sohn von Georg I.; wird 1913 König, 1917 wegen deutschfreundlicher Haltung in Weltkrieg I gestürzt

**ALEXANDER I.**  
Sohn von Konstantin I.; wird 1917 König, 1920 an den Folgen eines Affenbisses gestorben

**KONSTANTIN I.**  
1920 durch Volksabstimmung zurückgeholt, 1922 nach Niederlage im Türkenkrieg gestürzt

**GEORG II.**  
Sohn von Konstantin I.; wird 1922 König, 1923 von Republikanern gestürzt

**1924 bis 1935 REPUBLIK GRIECHENLAND**

**GEORG II.**  
1935 durch Volksabstimmung zurückgeholt, 1941 vor einmarschierenden Deutschen geflohen

**1941 bis 1944 deutsch-italienische Militärverwaltung**  
**1944 bis 1946 griechische Regentenschaftsregierung**

**GEORG II.**  
1946 durch Volksabstimmung zurückgeholt, 1947 gestorben

**PAUL I.**  
Sohn von Konstantin I.; wird 1947 König, 1964 gestorben

**KONSTANTIN II.**  
Sohn von Paul I.; 1964 bis?

Inskription auf dem Wappen: Meine Macht ist die Liebe des Volkes

## Vergessen Sie alles über Korrosion

... wirklich alles

spondenz, 1) Briefwechsel. 2) Nachrichtendienst für Zeitungen. **korrespondieren**, 1) Briefe wechseln. 2) übereinstimmen, entsprechen.

**Ko'rridor** (frz.) *der, -sl-e*, 1) Gang, Flur. 2) *Polnischer K.*, ein schmaler Gebietsstreifen, der nach dem Versailler Vertrag Polen den Zugang zur Ostsee ermöglichte, andererseits Ostpreußen vom übrigen Dt. Reich abschnitt.

**korrigieren** (lat.), berichtigen.

**Korrosion** (lat.) *die*, Zerstörung von Werkstoffen durch chem. oder elektro-chem. Angriff. Der Oberbegriff aus *K.-Schutz* wird erreicht durch Verwendung bestimmter Werkstoffe, durch bestimmte Legierungszusätze oder durch bes. Oberflächenbehandlung, wie Anstreichen mit einem Schutzschicht oder Überziehen mit korrosionsbeständigen Metallen. **TÄTIGKEITSWORT: korrodieren.**

**korrump'iert, korr'upt** (lat.), verdorben, sittenlos, bestechlich. **Korrupti'on** *die*, Sittenverderbnis, Bestechlichkeit.

**K'orsak** *der*, Fuchs der Kirgisensteppe, liefert wertvolles Pelzwerk.

**Kors'ar** (von ital. corso »Lauf«) *der*, Seeräuber.

**K'orse** *der, -n/-n*, Bewohner der Insel Korsika, ein italien. Volksstamm.

**K'orsika**, franz. **La Corse**, franz. Insel im Mittelmeer, nördl. von Sardinien, 8722 qkm, 267 900 Ew., + Korsen; Gebirgsland, 2710 m hoch, mit fruchtbaren, aber fieberverseuchten Küsten. **Wirtschaft:** Edelkastanie, Viehzucht, Fischerei, Hauptstadt

LUPOLEN-Rohre kann man nach der Verlegung völlig vergessen, weil sie aggressiven Böden und Flüssigkeiten dauerhaft widerstehen. Weil sie niemals zuwachsen. Weil sie selbst starkem Frost und plötzlichen Druckstößen mühelos standhalten. Weil sie eben aus LUPOLEN sind. Das macht sie wartungsfrei auf Dauer. Rohre aus LUPOLEN lassen sich

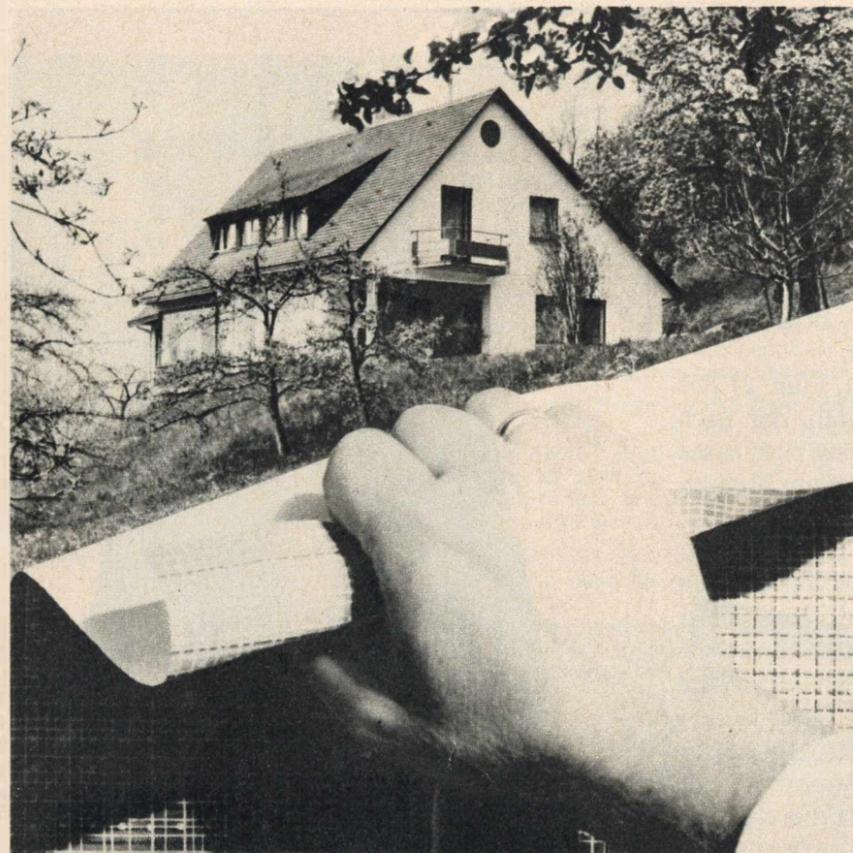
schnell und leicht verlegen, auch in schwierigstem Gelände. Das spart Kosten, Zeit und Arbeitskräfte. Rohre aus LUPOLEN leiten alles, was fließt: Trinkwasser und Milch, Industriewasser und Abwasser, Laugen und Säuren. Das macht sie universell verwendbar — in vielen Bereichen. Rohre aus LUPOLEN gibt es in Durchmessern von 10 mm bis 1000 mm,

praktisch in jeder gewünschten Stücklänge. Auch hier beweist es sich wieder: LUPOLEN ist ein hervorragender Kunststoff. Vielseitig in der Anwendung, überzeugend in den Eigenschaften. LUPOLEN dient der Industrie und nutzt dem Verbraucher.

Badische Anilin- & Soda-Fabrik AG

**BASF Kunststoffe**  
Werkstoffe nach Maß

**Lupolen BASF**



## Tapetenwechsel!

Aus der Mietwohnung ins Eigenheim ziehen – ungestört von Nachbarn, frei sein, unabhängig – soll das für Sie nur ein schöner Traum bleiben? Dann wissen Sie bis heute noch nicht, welche Möglichkeiten Ihnen ein Bausparvertrag bei uns bietet. Das zinsgünstige Baudarlehen erhalten Sie von uns. Unsere enge Zusammenarbeit mit der Deutschen Sparkassen-Organisation sichert Ihnen die 1. Hypothek bei Ihrer örtlichen Sparkasse. Diese hilft auch bei zusätzlichen Finanzierungswünschen. Beachtliche Wohnungsbauprämien oder Steuervorteile helfen bei der eigenen Kapitalbildung. Bausparen bringt viele Vorteile. Mehr darüber sagt Ihnen

### Ihr guter Partner



Badische Landesbausparkasse, **Karlsruhe**  
 Bayerische Landesbausparkasse, **München**  
 Öffentliche Bausparkasse **Berlin**  
 Öffentliche Bausparkasse **Braunschweig**  
 Landesbausparkasse **Bremen**  
 Öffentliche Bausparkasse **Hamburg**  
 Landesbausparkasse Hessen, **Frankfurt**  
 Landesbausparkasse Niedersachsen, **Hannover**  
 Öffentliche Bausparkasse **Oldenburg-Bremen**  
 Bausparkasse der Rheinprovinz, **Düsseldorf**  
 Bausparkasse des Saarlandes, **Saarbrücken**  
 Landesbausparkasse Schleswig-Holstein, **Kiel**  
 Westfälische Landes-Bausparkasse, **Münster/Westf.**  
 Öffentliche Bausparkasse **Württemberg, Stuttgart**

## Die Bausparkassen der Sparkassen

der Seite seiner dänischen Ehefrau Anne-Marie, die vor der Niederkunft ihres zweiten Kindes steht, auf seinem Landschloß Tatoi, 25 Kilometer nördlich der Hauptstadt, auf Botschaft über die Ereignisse in Athen.

Sie kam um 5.30 Uhr morgens. Zu dieser Stunde erst erfuhr der König, daß Offiziere des zweiten Glieds jene Automatik auslösten, mit der er selbst seinen politischen Gegnern auf der Linken oft gedroht hatte. Da erst erkannte er, daß die Militärs, mit denen er notfalls die Macht ergreifen wollte, die Macht ohne ihn ergriffen hatten.

General Spantidakis sowie die Obersten Papadopoulos und Makarezos meldeten ihrem Kriegsherrn: „Majestät, wir haben uns für Volk und Krone erhoben.“

Draußen, in den Hainen von Tatoi, hatten Panzer das Schloß abgeriegelt. Der König fuhr die Militärs an: „Wer hat Sie ermächtigt, sich für mich und das Volk zu erheben? Ich unterhalte mich nicht mit Putschisten“ – aber dann unterhielt er sich doch.

„In dieser Situation“, urteilte später die Athener Zeitungsverlegerin und Diktatur-Gegnerin Heleni Vlachou (SPIEGEL 20/1967), „hatte ein 26jähriger die Chance seines Lebens, zu zeigen, daß er ein Mann ist.“

Er nutzte sie nicht. Konstantin forderte die Putsch-Obersten auf, seinen Militär-Berater und Adjutanten Major Arnaoutis herbeizubringen, den Loks verhaftet und, weil er Widerstand leistete, mißhandelt hatten. Dann suchte der König Rat bei Mutter Friederike im Athener Vorort Psychiko und fuhr schließlich zu den Putschisten ins Pentagon.

Dort überzeugte sich der Monarch schnell, daß ganz Griechenland in der Hand der Militärs war – und kapitulierte. Er verlangte nur noch Loyalität gegenüber der Krone und Garantien gegen ein Terror-Regime.

Die Putschisten verlangten nachträgliche Sanktionierung ihrer im kö-



Ex-Premier Kanellopoulos  
 „Bringt mich doch gleich um!“



Verlegerin Heleni Vlachou  
 „Ist der König ein Mann?“

niglichen Namen verordneten Maßnahmen und boten zum Tausch dafür einen zivilen Premier: den erzkonservativen Generalstaatsanwalt am Obersten Gericht, Konstantin Kollias. Um 19 Uhr abends vereidigte der König den Chefankläger als Regierungschef.

„Seit geraumer Zeit“, so teilten die neuen Herren den Hellenen unmittelbar nach der Vereidigung mit, „sind wir Zeugen eines Verbrechens geworden, das an der Gesellschaft und der Nation begangen wurde.“

„Die rücksichtslose, schändliche Parteipolitik... die Entwürdigung des Parlaments... die Erlahmung des Staatsapparats... haben ein Klima der Anarchie und chaotische Zustände geschaffen. Sie haben an den Rand einer nationalen Katastrophe geführt.“

Die Offiziere verkündeten ein Radikal-Programm zur Ausrottung unerfreulicher Randerscheinungen einer degenerierten Demokratie. Im Kasernenhofton erklärten sie der Korruption den Krieg und versprachen mit sozialrevolutionärem Pathos, sich um die Stiefkinder der Nation zu kümmern: die Bauern, die Dörfer, die unterentwickelten Provinzen, die Arbeitslosen.

Doch vieles davon hatten auch die meisten der 44 anderen Regierungen Griechenlands seit Kriegsende versprochen. Ähnliches haben in diesem Jahrhundert bereits 18 Revolutionen und zwei Diktaturen zum Ziel proklamiert, darum wurde ein Bürgerkrieg geführt, der Hunderttausende Tote kostete.

Griechenland, 1830 aus 400jährigem Türkenjoch als ausgeplündertes, zerrissener Torso hervorgegangen, ist immer noch das Armenhaus Europas. 1962 assoziierte sich das Land der EWG – aber die Ehe mit dem Gemeinsamen Markt löste die Strukturprobleme des Landes nicht, sie hob nur den Un-

# Welcher Strumpftyp imponiert dem Mann welcher der Frau?

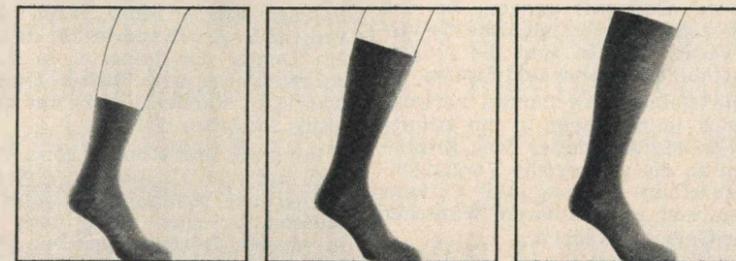
Das hängt natürlich vom Anlaß ab, von der Kleidung, aber auch vom persönlichen Geschmack.

Wir möchten es von Ihnen genau wissen, nicht wie es gestern war (das wissen wir), sondern wie es heute ist, wie es morgen sein kann.

Wir möchten uns darauf einstellen und zu den vielen Freunden von Kunert-Herrenstrümpfen weitere Freunde gewinnen.

Bitte, antworten Sie auf unsere Fragen; Denn wir wollen noch individuellere, noch modischere, noch zweckentsprechendere Kunert-Herrenstrümpfe herstellen.

Bitte, schreiben Sie an KUNERT-WERKE KG, 897 Immenstadt



Welcher Strumpftyp imponiert Ihnen? Mann 1, 2, 3 Frau 1, 2, 3



**KUNERT**

# CARRIÈRE

Kunert-Herrenstrümpfe für fortschrittliche Herren

Verkauf in Österreich und in der Schweiz unter der Marke ROYLON.

terschied zwischen ihm und seinen Partnern noch krasser hervor.

Der wirtschaftliche Entwicklungsstand Griechenlands liegt bei 25 Prozent eines mittleren EWG-Staats. Esel und Ziege ersetzen dem griechischen Kleinbauern noch immer Traktor und Auto.

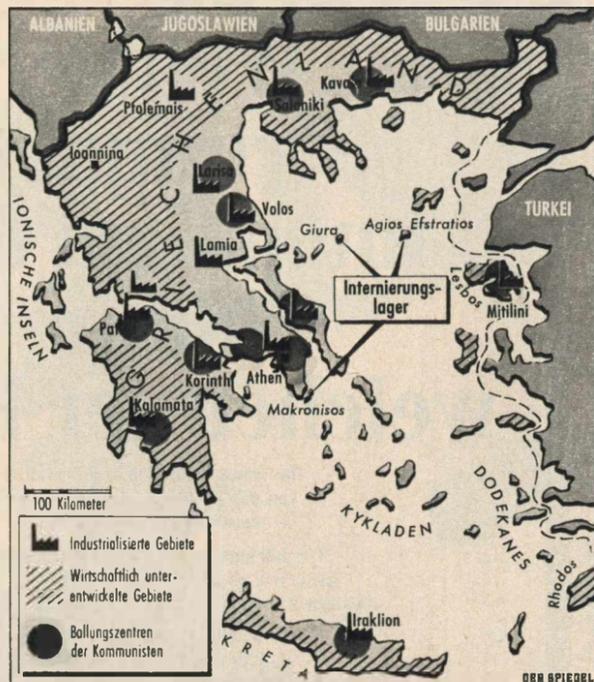
Das Durchschnittseinkommen eines EWG-Bürgers erreicht über 5100 Mark jährlich, das des Griechen keine 2000. Das Neun-Millionen-Volk weist in der offiziellen Statistik eine Viertelmillion Dauer-Arbeitslose aus. Aber allein in der archaisch geführten Landwirtschaft sind eine Million Menschen chronisch unterbeschäftigt.

Fast hunderttausend Griechen kehren jährlich der Heimat den Rücken — sie gehen als Gastarbeiter nach Deutschland oder als Auswanderer nach Australien und werden in der Ferne zu den hitzigsten Demonstranten gegen die Anarchie (und nun auch gegen die Diktatur) daheim. Es sind ebenso viele wie der jährliche Geburtenzuwachs, aber es sind die jungen, arbeitsfähigen Männer und Frauen.

Weite Gebiete des Landes verwandeln sich immer mehr in ein Altersheim, dessen Bewohner in Erinnerungen an die ruhmreiche Vergangenheit zwischen Perser- und Türkenkriegen und unerfüllbaren Wünschen für die Gegenwart leben.



Griechin auf dem Land  
Amerika gab 16 Milliarden Mark ...



In Griechenland gibt es nur zwei Industriebetriebe mit mehr als 3000, nur 14 Mittelbetriebe mit mehr als tausend Arbeitern. Nur ein Sechstel der einheimischen Produktion entfällt auf Industrie und Handwerk.

Die Hellenen exportieren Tabak, Rosinen, Zitrusfrüchte, Wein und Oliven, aber der Exporterlös deckt nur ein Drittel der Importe. In den 135 Jahren neuer griechischer Geschichte war die Handelsbilanz nur einmal aktiv: im Jahre 1859.

Industrie und Kapital konzentrieren sich auf die Hauptstadt Athen, auf Piräus und Saloniki. Aber 430 von tausend Griechen leben noch immer in kleinen Dörfern und 340 in dörflichen Kleinstädten.

In Athen fahren 168 von 10 000 Einwohnern im eigenen Auto, in Thrazien an der türkisch-bulgarischen Grenze nur acht, in Epirus, der nordwestlichsten Provinz, nur sieben.

Zwei von hundert Haushalten in Thrazien und Epirus haben Bad oder Dusche, während in der Hauptstadt immerhin 30 Prozent der Bewohner in der eigenen Wanne baden.

In Athen betreut ein Arzt durchschnittlich 305, ein Zahnarzt 963 Patienten. In Thrazien teilen sich 3293 Griechen einen Arzt, 7751 einen Zahnarzt.

Folge: In zehn Jahren wanderten nicht nur über eine halbe Million Hellenen aus. Noch mehr — 650 000 — zogen aus den Steinkaten der Bergdörfer in die Städte, 80 Prozent nach Athen.

16 Milliarden Mark pumpten allein die Amerikaner seit Kriegsende ins kranke Griechenland — aber die Milliarden versackten in Bürgerkrieg und Korruption. Zwei und mehr Regierungswechsel pro Jahr verhinderten

jede sinnvolle Verwendung der Hilfgelder.

Die Politiker, die durch ihr Dauergezänk jeden Fortschritt blockierten, waren meist überraschend einig, wenn es um den eigenen Fortschritt ging — denn stärker als sonst irgendwo in Europa ist rund um die Akropolis Politik zugleich Geschäft.

Der Fünfjahresplan, der von 1966 bis 1970 Investitionen von 32 Milliarden Mark vorsah, konnte nicht in Kraft treten, weil sich die Abgeordneten der „Vouli“, des Parlaments am Athener Verfassungsplatz, nicht einig wurden. Sie waren sich dafür einig, ihre Diäten auf fast 3500 Mark pro Monat zu verdoppeln. Die Repräsentanten der Demokratie waren es, die durch ihr Verhalten dem Ansehen der Demokratie den gefährlichsten Schaden zufügten.

300 Volksvertreter vertreten das Neun-Millionen-Volk in der Vouli. Bei gleicher Einwohnerzahl pro Abgeordneten müßte der Bonner Bundestag 1950 statt 518 Abgeordnete zählen.

Die Diäten sind indes für die Deputierten nur Trinkgeld. Fast alle üben nebenbei noch einen Beruf aus. Ein griechischer Abgeordneter hat volle Portofreiheit für sich und die Familie. Er braucht weder Telegramm- noch Telefonkosten zu bezahlen. Im Schnitt gab jeder Abgeordnete 1965 portofrei 15 337 Briefe auf. 300 Abgeordnete ließen gleich viel Post befördern wie 500 000 Normalbürger. Außerdem sind die Parlamentarier von Zöllen befreit.

Die 300 Abgeordneten kommen das Volk somit teuer — Kritiker errechneten jährliche Vouli-Kosten von 350 Millionen Mark —, aber sie sind nicht im mindesten repräsentativ für die Griechen.

In der Volksvertretung sitzen 165 Juristen, 23 Ärzte, 19 Offiziere. Der Rest besteht überwiegend aus Berufspolitikern. Das Bauernland Griechenland hat keinen Bauern im Parlament — nur zwölf Großgrundbesitzer. Es



Griechen in der Stadt  
... für das Armenhaus Europas

# Er verläßt seine Frau. Aber vorher ruft er Avis an.



Die Dornstadter gehen getrennte Wege. Sie im Familien-Opel. Er im Avis-Mietwagen.

J.P. Dornstadter muß seine Frau verlassen. Für eine längere Geschäftsreise. Er könnte den Familienwagen nehmen. Dann säße sie auf dem Trockenen. Macht er nicht. Er ruft Avis an. Mietet einen Opel. Und läßt seinen Wagen zu Hause.

Klar, daß Frau Dornstadter mit einem Wagen zurückbleibt, der längst mal zur Wäsche und Inspektion fällig wäre. Während Herr Dornstadter irgendwo in Europa herumfährt. Im neuesten Opel-Modell, schick, zuverlässig, tipptopp innen und außen. Aber ihr macht das nichts aus.

Sie weiß genau: Mit dem eigenen Wagen müßte er die lange Strecke wieder zurückfahren. Den Avis-Mietwagen aber gibt er bei unserer nächsten Station ab. (Wir haben 207 in 19 Ländern Europas.) Und fliegt zu ihr zurück.

Das ist das Schöne am Avis-Wagen: Wenn man ihn nicht mehr will, läßt man ihn einfach stehen. Beim nächsten Avis-Büro.

Wenn Sie irgendwo in der Welt einen Avis-Wagen brauchen, rufen Sie Frankfurt, Tel. 23 01 01, an. Avis Rent a Car System, Inc., a worldwide service of I.T.T.

Avis Stationen: Augsburg 38241 · Bad Homburg 27143 · Berlin 3212 09 (Flughafen 3212 09) · Bremerhaven 43490 · Darmstadt 25818 · Düsseldorf 325657 (Flughafen 421748) · Frankfurt 23 01 01 (Flughafen 23 01 01) · Garmisch 29 301 · Hamburg 34 55 51 (Flughafen 59 10 0314) · Hannover 14441 und 13270 (Flughafen 7305454) · Heidelberg 22215 · Karlsruhe 32159 · Kassel 12206 · Koblenz 82525 · Köln 234333 (Flughafen 02213/65163) · Mannheim 46972 · München 596666 und 594821 (Flughafen 470411) · Nürnberg 203333 · Pforzheim 24118 · Saarbrücken 65571 und 27436 · Stuttgart 624285 (Flughafen 7901451)

krank  
sein  
ist  
teuer

wir  
helfen



**DKV** Deutsche Kranken-  
Versicherungs-A.-G.  
5000 Köln · Hohenstaufenring 62 · Tel. 20401



**TARR**

nach  
jeder  
Rasur

**Das  
Schönste  
am ganzen  
Rasieren**

Tarr nach jeder Rasur!  
Entspannt die Haut.  
Erfrischt den Mann.  
Belebt durch herben Duft.



Auslandsgriechen **Onassis** auf seiner Jacht „Christina“: Lizenz bis zum Jahr 2006

gibt auch keinen Arbeiter in der „Vouli“, selbst bei der prokommunistischen Eda-Partei nur ein paar Salon-Proletarier.

Die meisten Parlamentarier erscheinen selten zu Sitzungen — oft finden sich kaum 15 im Saal —, um so eifriger nützen sie jene Möglichkeiten des Hauses, die der griechische Volksmund mit dem türkischen Ausdruck „Rousfetti“ umschreibt: das Jonglieren mit jöhnenden Gefälligkeiten.

Jeder Abgeordnete hat eine Unzahl von „Patenkindern“. Ihnen läßt er begehrte Tankstellen- und TaxikonzeSSIONen oder andere Vorteile zufließen, die dem Spender wiederum selbst rückfließend Gewinn einbringen können. Allein in der abgelaufenen Legislaturperiode brachten die 300 Abgeordneten über 5000 Zusatz- und Ände-

rungsanträge ein, um Gönnern, Günstlingen oder Mächtigen gefällig zu sein.

Höchstes Ziel jedes Abgeordneten ist ein Ministerposten. Denn Minister verdienen nicht nur etwa das Doppelte der Volksvertreter; sie haben nicht nur einen Kleinspesen-Fonds von 20 000 und einen Repräsentationsfonds von 10 000 Mark pro Monat. Im Ministersessel vervielfachen sich auch die Rousfetti-Chancen.

Griechische Regierungsmitglieder pflegen bei der Vergabe staatlicher Aufträge oder Konzessionen Prozente zu kassieren.

Schon kurze Zeit an der Krippe genügt. Verkehrsminister vergaben, wenn sie auch nur wenige Wochen im Amt waren, Dutzende Transport-Konzessionen, die regulär etwa 50 000 Mark kosten. In der letzten Legisla-



**Demonstrierende Auslandsgriechen** (Berlin): Hunderttausend Auswanderer pro Jahr

Im Spiegel der Ernährungswissenschaft: Margarine

# Ideal in unserer Zeit weil...

1. weil wir ein vollwertiges Fett brauchen mit allen Fettvitaminen, Nährwerten und Aufbaustoffen;
2. weil wir ein leicht bekömmliches Fett brauchen;
3. weil wir bei der heutigen bewegungsarmen Lebensweise einen erhöhten Bedarf an lebenswichtigen Fettwirkstoffen\* haben — darum, so rät die Ernährungswissenschaft — sollte man der Margarine noch mehr Beachtung schenken. Nicht umsonst wird in vielen hochzivilisierten Ländern viel Margarine gegessen — der Gesundheit zuliebe.

\* Der Arzt nennt diese Wirkstoffe „mehrfach ungesättigte Fettsäuren“

Wenn Sie mehr über eine zeitgemäße Ernährung wissen wollen, schreiben Sie uns. Wir schicken Ihnen Informationsmaterial über eine gesunde Ernährung mit Margarine. »Margarine-Institut für Gesunde Ernährung«, 2000 Hamburg 36, Große Bleichen 31



Exekution von Partisanen im Bürgerkrieg: Die Erbübel Griechenlands...

turperiode glückte mehr als der Hälfte der Parlamentarier der Krippensprung, da fünf Regierungen je etwa 30 Minister verbrauchten.

Jeder neue Minister verteilt Ämter unter seine Freunde. Ein Büro des Handelsministeriums in Piräus hatte auf acht Planstellen 800 Gehaltsempfänger. Die Pressestelle des Ministerpräsidenten wies eine offizielle Besetzung von zwei Mann und einer Sekretärin aus, auf der Lohnliste standen 23 Personen. Im Innenministerium versahen zwei Männer Fahrstuhl-Dienst, acht aber kassierten.

Geben und Nehmen gilt überall. Der Auslandsgriechen Onassis gründete zum Ruhm des Vaterlandes seine Luftfahrtgesellschaft „Olympic Airways“ — und bekam die Tat honoriert. Der Staat gab ihm die Luftlizenz bis ins Jahr 2006 und verpflichtete sich, alle Einnahme-Ausfälle zu ersetzen, die aus Streiks entstehen könnten.

Reeder Onassis schloß den Handel mit einer rechten Regierung, der Reeder Typaldos bekam billige Kredite von einer linken Regierung. An Wahltagen beförderte er linke Wähler gratis in ihre kretischen Heimatorte.

Griechenlands erlauchtester Sessel der Königsthron, ist zwar laut Züricher „Weltwoche“ die „unsicherste Sitzgelegenheit Europas“. Von sieben Hellenen-Königen wurden vier verjagt oder ermordet (siehe Graphik auf Seite 116). Doch das Risiko ist gut dotiert.

Mit einer Jahres-Apanage von 2,6 Millionen Mark steht König Konstantin hinter den Herrschern von Holland, Großbritannien und Belgien erst an vierter Stelle in Europa. Aber wie bei Abgeordneten und Ministern machen auch beim Monarchen erst die übrigen Vergünstigungen das Einkommen rund.

Das königliche Landschloß Tatoï erhält sich — durch einen angeschlossenen Gutsbetrieb — selbst. Für die übrigen Königsschlösser zahlt die Regierung — und es sind noch sieben:

- ▷ das Stadtschloß in Athen (32 Zimmer);

- ▷ das Schloß in Penteli (elf Zimmer);
- ▷ das Sommerschloß „Mon Repos“ auf Korfu (18 Zimmer);
- ▷ eine Villa auf der Insel Petalioi (acht Zimmer);
- ▷ eine Villa auf Rhodos (14 Zimmer);
- ▷ ein Rasthaus auf dem Berg Hymettos bei Athen (drei Zimmer);
- ▷ eine Villa in Psychiko (zehn Zimmer).

Der König fliegt auf Staatskosten wahlweise in einer eigenen zweimotorigen „Gulfstream P-9“, in zwei Dakotas oder einem Hubschrauber. Sein Wagenpark umfaßt 18 Autos, davon zwei Rolls-Royce. Mit den Hofdienststellen rollen 85 Wagen für den Monarchen, und: sie können — zollfrei importiert — alle fünf Jahre günstig abgestoßen werden.

Die Hochzeit Jung-König Konstantins mit der Dänen-Prinzessin Anne-Marie kostete 1,2 Millionen Mark, für



... mit dem Bajonett operiert: Krawall im Athener Parlament

die Mitgift der Prinzessin Sophie bei der Heirat mit dem spanischen Bourbonen Juan Carlos bezahlte der Staat gleichfalls 1,2 Millionen Mark.

Konstantins Mutter Friederike forderte nach dem Tod ihres Ehemannes Paul eine jährliche Apanage von 850 000 Mark; die damalige Regierung Papandreou bewilligte ihr jedoch nur 400 000.

Denn der Königin-Mutter aus dem Haus Hannover, die sich während des Krieges und Bürgerkriegs als Schöpferin von sozialen Hilfswerken einen guten Namen in Griechenland machte, wurde schon während der letzten Regierungsjahre Pauls die Schuld für viele Pannen in Athen zugeschoben. Sie hatte — was den maskulinen Hellenen mißfiel — ihren Mann beherrscht, sie befiehlt, so argwöhnt das Volk, von ihrer weißen Villa in Psychiko aus auch den gekrönten Sohn.

„Frideriki Friki“ („Friederike der Schrecken“, wie der Volksmund sie nennt) wird auch für jenen Entschluß des jungen Königs verantwortlich gemacht, der Griechenland vor zwei Jahren in die akute Staatskrise trieb: die Entlassung des Premiers Papandreou, obschon der bei Wahlen im Jahr zuvor 53 Prozent aller Stimmen bekommen hatte.

Aber schon damals war die Armee im Spiel. Der königstreue Verteidigungsminister Garoufalas — gleichzeitig Brauer von „Fix“, dem meistgetrunkenen griechischen Bier — wollte gegen den Willen seines Premiers Papandreou das Heer nominell monarchisch machen.

Marine, Luftwaffe und Gendarmerie führten bereits den Zusatz „königlich“, das Heer noch nicht. Durch Dekret wollte Garoufalas die Landstreitkräfte zum „königlich-griechischen Heer“ erheben.

Er wählte einen Augenblick, als Papandreou gerade versuchte, das

CL 5-5002F

**Bahnbrechend  
in der weltweiten  
Standardisierung  
im Automobilbau**

Timken-Ingenieure schufen mit der Entwicklung der Grünlicht-Lager die Voraussetzung für die Standardisierung der Kegelrollenlager im Kraftfahrzeugbau. Die Vorzüge dieser standardisierten Lager sind in aller Welt bekannt: wirtschaftliche Fertigung durch wenige Standardgrößen, kurze Lieferzeiten, vereinfachte Lagerhaltung. Neben zahlreichen ausländischen Kraftfahrzeugfirmen verwenden

**SICHERHEIT DURCH PRÄZISION**



deshalb auch alle führenden deutschen Automobil-Hersteller an Rädern und Achsantrieben Grünlicht-Kegelrollenlager von Timken.

Timken-Lager werden in Australien, Brasilien, England, Frankreich, Kanada, Südafrika sowie den USA hergestellt und in 116 Ländern verkauft. Timken Rollenlager GmbH, 4 Düsseldorf-Nord, Glockenstraße 16, Tel. 44 13 41, Telex 08 58 4718.

ASAHI  
PENTAX

Nehmen Sie die SPOTMATIC: Spüren Sie, wie gut sie in der Hand liegt, wie leicht sie ist. Erleben Sie, wie schnell und sicher sie einzustellen ist. Lichtmessung durch das Objektiv; Spiegelreflex-Sucher; kristallklares Sucherbild; viele Bedienungshilfen. Eine Camera zum Verlieben schön — und technisch vollendet. Das ASAHI PENTAX System: Vom extrem weitwinkligen „Fish-Eye-Takumar“ 18 mm bis zum „Super-Tele-Takumar“ 1000 mm über 20 Objektive. Dazu viel ungewöhnliches Zubehör.



Sie finden ASAHI PENTAX bei Ihrem Fotohändler. Prospekte und Bezugsquellen-Nachweis durch ASAHI OPTICAL EUROPE S. A., Hamburg Office A 8, 2 Hamburg 50, Königstraße 28.

ASAHI  
PENTAX



„Aspida“-Offiziere vor Gericht: Nach dem Putsch des Hofes der Putsch des Heeres

Heer dem Hof zu entziehen. Papandreou-Sohn Andreas unterhielt Kontakte zu einer linken Zelle in den Streitkräften, die das Heer entmonarchisieren wollte: der geheimen „Aspida“- (Schild-)Organisation.

Unterstützt von Mutter und Militär, intrigierte Konstantin den alten Premier aus dem Amt. Und es war dieser Putsch des Hofes, der geradewegs zum Putsch des Heeres führte.

Denn unter den rasch wechselnden Marionetten-Premiers des Monarchen, die keine solide Basis im Parlament hatten, schlitterte das Land immer tiefer in die Krise. Zwar wurden 15 Aspida-Offiziere nach langwierigen Verfahren Ende Februar zu Gefängnisstrafen verurteilt, der Hauptverschwörer in den Augen der Armee, Andreas Papandreou, blieb jedoch unbehelligt.

In dem cleveren, demagogischen Ökonomen, der es in amerikanischen Emigranten-Jahren bis zum Mitglied des Kennedy-Brain-Trusts gebracht hatte, sahen die Soldatenführer ihren Erzfeind. Sie argwöhnten, daß der ungediente linke Heimkehrer nach einem Wahlsieg seines Vaters legal vollenden würde, was er mit der Aspida illegal versucht hatte: Entmachtung und Entpolitisierung der reaktionären Offiziere.

Die Obristen marschierten daher in dem Augenblick, da sie erfuhren, daß die Politiker — auch die Rechten unter Premier Kanellopoulos — sich geeinigt hatten, Andreas nicht vor Gericht zu stellen.

Die Militärs beschlossen, Andreas selbst auf die Anklagebank zu bringen — und mit ihm das System eines in ihren Augen verfaulten Parlamentarismus. Als Alibi nach innen und nach außen diente den Putschisten die — unbestreitbare — politische und wirtschaftliche Agonie des Landes.

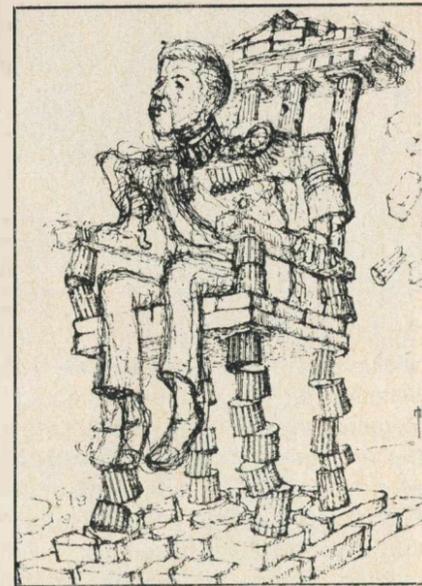
Sie schritten mit dem Bajonett zur Operation des Patienten. Die neuen uniformierten Herren auf den alten Ministersesseln schickten die ge-

schäftstüchtigen Parlamentarier nach Hause — oder internierten sie auf Ägäis-Inseln. Sie schafften kleine und große Spesen der Ministerien ab.

Sie erteilten 20 Anwälten Order, eine neue Verfassung zu entwerfen — eine auf Uniform maßgeschneiderte:

- ▷ Niemand, der in den letzten zehn Jahren politisch tätig war, soll für ein neues Amt kandidieren dürfen.
- ▷ Abgeordnete — ihre Zahl wird auf 150 beschränkt — dürfen nicht mehr Minister werden.
- ▷ Nur Männer, die Militärdienst geleistet haben und seit 20 Jahren ununterbrochen in Griechenland ihren Hauptwohnsitz haben, kommen für politische Ämter in Frage.

Doch so radikal und reformerisch die neuen Besen kehren — auch die



L'Express  
„Unsicherste Sitzgelegenheit Europas“

Puritaner in den Athener Schaltzentralen sind Griechen. Sosehr sie gelobten, „die Fäulnis auszurotten, an der das Land zu verkommen drohte“ (Premier Kollias), viele ihrer Taten stehen im krassen Gegensatz zu den wortgewaltigen Manifesten.

Die Generale und Obristen haben im Handstreich ihre Heimat erobert. Sie haben die Anerkennung der für sie wichtigsten Staaten gewonnen. Aber sie konnten sich nicht aus den Fesseln ihrer eigenen Herkunft, ihrer Vorurteile und Vorrechte befreien.

Sie schafften die Vergünstigungen für die Polit-Makler des vergangenen Regimes ab — aber die Offiziere selbst zählen in Griechenland seit jeher zu den Privilegiertesten. Ihre Bezüge und Pensionen sind hoch. Der Staat baut ihnen billige Komfortwohnungen. Am Ende einer Offizierslaufbahn wartet stets eine gutdotierte Pfründe in der staatlichen Verwaltung oder einem staatlich kontrollierten Betrieb.

Sie werfen den alten Parteien vor, einzelne Interessengruppen durch Geschenke geködert zu haben — aber die Junta selbst versprach den Landarbeitern per 1. Juni eine Pensions-Erhöhung um 70 Prozent.

Sie kreiden den früheren Politikern Geldentwertung an — aber sie selbst setzten sofort nach der Machtübernahme die Notenpresse in Betrieb.

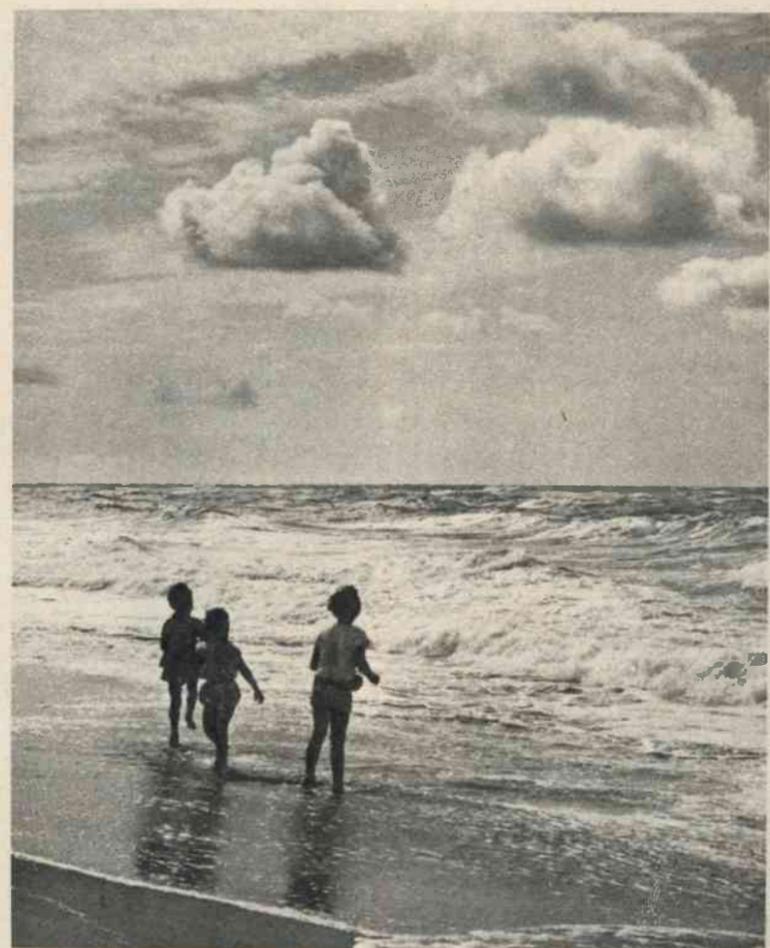
Sie proklamierten die Förderung des Fremdenverkehrs — Griechenlands wichtigste Devisen-Quelle —, verboten aber zugleich allen Bart- und Langhaar-Trägern die Einreise.

Sie zeihen die früheren Herren der Ämterpatronage und des Nepotismus — aber die uniformierten Amtsstuben sind voller Freunde und Schwäger der neuen Herrscher: Premier Kollias holte sich fünf Juristen seines Oberstgerichts (Areopag) auf Ministerstühle; der neue Landwirtschaftsminister ist Schwager des Koordinationsministers, frühere Adjutanten der Obristen wurden Aufpasser in Zivilämtern.

Die Putschisten verurteilen den fruchtlosen Zank unter den alten Kräften — aber schon zeichnet sich Zwist im neuen Regime ab: zwischen den Militärs — die so lange wie möglich am obersten Schaltknopf bleiben wollen — und den Zivilisten, die bald zur parlamentarischen Regierung zurückkehren möchten. Und innerhalb der Militär-Kaste sammeln zwei Häupter Bataillone fürs nächste Gefecht: Putsch-Ideologe Papadopoulos und Putsch-Vollstrecker Pattakos.

Der Botschafter eines der wichtigsten Nato-Länder in Athen verglich die Offiziere mit den Kaperern eines Düsenflugzeugs. „Es ist leichter, eine Boeing zu entern als sie zu fliegen“, sinnierte der Diplomat. „Vielleicht findet einer die richtigen Hebel, aber wahrscheinlich landet die Maschine am Ende der Rollbahn im Acker.“

König Konstantin hatte bereits in der Putsch-Nacht den Obersten Papadopoulos angefahren: „Sie haben doch nicht die leiseste Ahnung, wie man ein Land regiert. Sie verstehen allenfalls etwas von Ihren Kanonen.“



## Einfach ideal — unbeschwerte Urlaubsfreude und 100 % ige Kapitalanlage in Westerland.

„Das interessanteste Bauprojekt Nordeuropas“ — so bezeichnet die Fachwelt das Neue Kurzentrum in Westerland auf Sylt. Die Lage ist einmalig für die gesamte Nordseeküste! Ein weiterer Vorteil, der ins Gewicht fällt: Ihr Appartement ist von BENSE gebaut. Das bedeutet höchste Güteklasse, solide Bauweise und Kalkulation eines renommierten schwäbischen Unternehmers, exclusive Ausstattung, die Sie kaum irgendwo sonst finden.

Eigentumswohnungen in 18 verschiedenen Typen von 22 — 82 qm zu Festpreisen ab DM 30 000. —

Ein faires Angebot, das sie beachten sollten und das Ihnen nur in Deutschland und nur hier geboten wird!

HAUSBAU BENSE 7 STUTTGART, HOHENHEIMER STR. 7b TEL. (07 11) 23 43 31/33

Senden Sie mir den ausführlichen Vierfarbprospekt  Besuch Ihres Beraters erbitte ich am \_\_\_\_\_ um \_\_\_\_\_ P12

ANSCHRIFT



BENSE BAUT AN RENOMMIERTEN PLÄTZEN